

# LASHKAR-E-TAIBA: LOKALE ORGANISATION, GLOBALE AMBITIONEN

Einige Terrorismus-Experten sehen in der pakistanischen Jihadisten-Gruppierung Lashkar-e-Taiba (LeT) eine potenzielle Nachfolgeorganisation der al-Kaida. Mit dem Anschlag von Mumbai 2008, dem indische und westliche Staatsangehörige zum Opfer fielen, ist sie diesem Bild gerecht geworden. Vermutet wird auch, dass die LeT eine gewisse staatliche Protektion geniesst, da sie mit Vertretern pakistanischer Sicherheitsdienste kooperiert. Wegen ihrer globalen Ambitionen gilt die LeT inzwischen als Bedrohung für die internationale Sicherheit.



Reuters / Jayanta Shaw

Das brennende Taj Hotel in Mumbai: Dieser Anschlag rückte die LeT in den Fokus der Öffentlichkeit. 27.11.2008.

Seit grössere Anschläge durch al-Kaida ausbleiben, ziehen vermehrt jihadistische Organisationen mit ähnlicher Ideologie die Aufmerksamkeit westlicher Geheimdienste auf sich. Eine der prominentesten davon ist die pakistanische Gruppierung *Lashkar-e-Taiba* («Armee der Reinen»). US-Sicherheitsdienste sehen in der LeT die grösste Bedrohung für westliche Interessen in Südasien. Die Verbindungen der Organisation mit Mitarbeitern staatlicher pakistanischer Behörden machen es schwierig, sie zu bekämpfen. LeT-Operationen im Ausland, die an Intensität zunehmen, geben Anlass zu wachsenden Bedenken.

Unter Experten ist die LeT seit mehreren Jahren bekannt. Lange Zeit war die Organisation vor allem in der sowohl von

Pakistan wie von Indien beanspruchten Region Kaschmir aktiv. Im Westen wurde die Gruppe jedoch erst 2008 bekannter, als sie eine Serie von Selbstmordanschlägen in der indischen Grossstadt Mumbai ausführte. Dabei wurden 141 Einheimische und 25 ausländische Touristen getötet. Offenbar waren westliche Staatsbürger gezielt angegriffen worden.

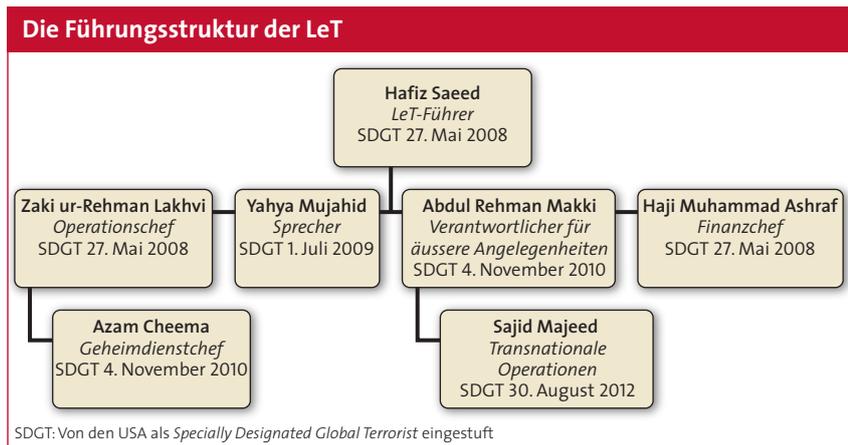
Über zwei Jahrzehnte hinweg hat sich die LeT zu einer Organisation mit drei Gesichtern entwickelt: In Pakistan tritt die Gruppe als Wohltätigkeitsorganisation auf; in der Region operiert sie vor allem im Kontext des Kaschmirkonflikts als Guerillatruppe; und international tritt sie seit einiger Zeit vermehrt als terroristisches Netzwerk in Erscheinung.

Nachfolgend werden die Entwicklung der LeT sowie ihre institutionellen Kontakte zu Teilen der pakistanischen Sicherheitsdienste aufgezeigt und die wachsende Nähe der LeT zu al-Kaida beleuchtet. Anschliessend wird analysiert, wie diese Verbindung sowie der zunehmende Druck innerhalb der Gruppe zu einer Internationalisierung ihrer Ambitionen und zur Ausarbeitung eines überregionalen Konzepts für jihadistische Operationen geführt haben. Abschliessend wird die Bedeutung dieser Entwicklung für die westlichen Staaten untersucht.

## Ursprünge der LeT

Die LeT wurde 1990 in der pakistanischen Provinz Punjab als bewaffneter Arm einer Organisation mit dem Namen *Markaz Da'wa wal-Irshad* (MDI, «Zentrum für Predigt und Führung») gegründet. Diese missionierende Gruppe bekannte sich zu den *Ahl-i Hadith*, einer muslimischen Rechtschule, die Gemeinsamkeiten mit den saudischen Wahhabiten und anderen salafistischen Strömungen hat. Einer der Mitbegründer des MDI war Abdullah Azzam, ein radikaler palästinensischer Geistlicher mit Sitz in Pakistan. Er formulierte die Idee eines umfassenden Jihad, der die gegenwärtigen und ehemaligen muslimischen Gebiete in einem globalen Kalifat vereinigen sollte.

Auch Osama bin Ladin, Azzams Schützling, eignete sich dieses Konzept an, um die Etablierung der al-Kaida zu legitimieren. Gemäss Bin Ladin sollte eine panarabische Jihadistengruppe den weltweiten Kampf für die Interessen von Muslimen führen. Azzam unterstützte jedoch die Gründung einer konkurrierenden Gruppe mit identischen Zielen, die aber hauptsächlich aus



pakistanischen Kadern bestand. Bei dieser Gruppe handelte es sich um die *Lashkar-e-Taiba*.

Trotz der Rivalitäten bei ihrer Entstehung hat die LeT seit ihren Anfängen Kontakte und eine enge ideologische Verbindung zu al-Kaida. Die arabische Gruppe spendete zwei Millionen US\$ für den Bau des Hauptquartiers der LeT in der Nähe von Lahore. Auch bei der Ausbildung für neue Generationen von Jihadisten kooperierten die LeT und al-Kaida. Sie entwickelten gemeinsame Ausbildungspläne und griffen auf dieselben Ausbilder zurück.

Die unterschiedliche ethnische Zusammensetzung führte jedoch dazu, dass LeT und al-Kaida verschiedene operative Prioritäten setzten. Al-Kaida strebte nach Regimewechseln im Nahen Osten, da es die Herrschaft über die arabische Welt als den Schlüssel zur Schaffung eines muslimischen Kalifats betrachtete. Die LeT konzentrierte sich dagegen aufgrund ihrer Wurzeln in Pakistan auf eine muslimische Rückeroberung Indiens. Die unterschiedlichen Prioritäten wurden rhetorisch durch die gemeinsame Antipathie gegenüber Israel übertüncht. Doch während al-Kaida in der Folge ein Netzwerk arabischer Exilanten blieb, ohne feste Zuordnung zu einem bestimmten Territorium, entwickelte sich die LeT in Pakistan zu einer bürokratisierten Miliz unter der Protektion von Teilen der staatlichen Bürokratie.

**Verbindungen zu pakistanischen Sicherheitskreisen**

Eine wichtige Voraussetzung für das Wachstum der LeT nach 1990 waren die Protektion durch Teile der pakistanischen Streitkräfte und des militärischen Geheimdienstes *Inter Services Intelligence* (ISI). Die LeT machte sich dabei das Interesse des pakistanischen Militäretablissements an

einem Stellvertreterkrieg im indischen Teil von Kaschmir zunutze. Die LeT-Führung beschloss, sich die Duldung durch die pakistanischen Behörden für ihr Ziel einer «Rückeroberung» Indiens zu sichern, indem sie in Kaschmir mit dem ISI zusammenarbeitete. Sie rechnete damit, dass eine «Befreiung» Kaschmirs ein Sprungbrett für weitere jihadistische Offensiven in Indien bieten würde.

Die Aktivitäten der LeT in dieser ethnisch und linguistisch eigenständigen Region erwiesen sich als schwieriger als erwartet. Die LeT wurde vor Ort als eine externe Organisation wahrgenommen. Ihre Führung war auf lokales Knowhow angewiesen, um Guerilla-Aktionen durchführen zu können. Obwohl der ISI ein gewisses Mass an lokaler Unterstützung vermitteln konnte, vermochten indische Sicherheitskräfte zu verhindern, dass die LeT auf breiter Ebene ideologisch Fuss fassen konnte. Aufgrund der Infiltration durch indische Geheimdienste wurde die LeT bis 1998 sogar stark geschwächt. Die LeT passte sich der neuen Situation an, indem sie die nahöstliche Taktik der Selbstmord- oder *Fedajin*-Angriffe importierte. Diese Taktik war in logistischer Hinsicht weniger anspruchsvoll, weil es die Vorbereitung eines Fluchtwegs überflüssig machte. Zudem war sie weniger anfällig für Intervention durch die Geheimdienste. Ab 2002 begann die LeT vermehrt, auch zivile Ziele anzugreifen.

Während dieses gesamten Zeitraums hielt der ISI seine schützende Hand über die LeT. Terrorismus-Experten vermuteten, Ziel des ISI sei es, die LeT-Unternehmungen auf einem gewissen Niveau einzudämmen. Doch diese Strategie funktionierte offenbar von Beginn an nicht. Vielmehr übernahmen die mit der Überwachung der LeT betrauten ISI-Mitarbeiter teilweise die LeT-Ideologie. Sie unterstützten teilweise terroristische Angriffe. So boten ehemalige Mitglieder

der *Special Services Group* (SSG) der pakistanischen Streitkräfte Training und Beratung für Angriffe in städtischen Gebieten an. Die indo-pakistanischen Beziehungen wurden durch diese Aktivitäten schwer belastet.

Der Anschlag von Mumbai markiert einen Paradigmenwechsel. Nach Aussagen verhafteter LeT-Kader unterstützten ISI-Offiziere aus dem mittleren Kader den Anschlag und stellten Finanzierung und Bewaffnung sicher. Nach dem Anschlag gestand gemäss WikiLeaks-Dokumenten der damalige ISI-Direktor gegenüber US-Beamten, dass «auf eigene Faust operierende» Agenten seines Dienstes beteiligt gewesen sein könnten. Dieses Eingeständnis sowie weitere Indizien, die für eine zumindest teilweise Beteiligung staatlicher Akteure sprechen, warfen die Frage auf, ob die engen Verbindungen mit dem pakistanischen Establishment eher einen mäsigen oder im Gegenteil einen anstachelnden Effekt auf die LeT gehabt hatten.

Mit dem Anschlag in Mumbai sowie den gezielten Angriffen auf Touristen aus dem Westen hatte die LeT gezeigt, dass sie nicht gewillt war, sich dem kontrollierenden Einfluss Pakistans zu unterwerfen. Im Gegenteil: Die LeT hatte ihre Kontakte mit den Streitkräften und Geheimdiensten genutzt, um anspruchsvollere Operationen durchführen zu können. Dabei nutzte sie Techniken, die in den frühen 1990er Jahren erstmals von al-Kaida eingesetzt worden waren.

**Lernen von al-Kaida**

Zwischen der LeT und al-Kaida existierten verschiedene Parallelen. So wie diese besass auch die LeT eine doppelte Identität: Sie fungierte sowohl als Trainingsplattform für unabhängige Jihadisten aus der ganzen Welt – als eine Art «terroristische Universität» – als auch als direkter Auftraggeber terroristischer Angriffe. Diese Dualität nutzte die Gruppe, um ihre Schlagkraft zu erhöhen. Rekrutierungspersonal ermutigte im Westen geborene Jihadisten aus der pakistanischen Diaspora, der Gruppe beizutreten. In Pakistan wurden solche Rekruten zu «Schläferagenten» ausgebildet, die von Führungsoffizieren des *External Affairs Department* der LeT betreut wurden. Nach der Rückkehr in ihre Heimatländer spähten sie potenzielle Ziele aus und beschafften sich die für Anschläge erforderliche Ausrüstung. Das Ausmass dieser Aktivitäten wurde im 2009 deutlich, als Ermittler eine Liste mit 320 Zielen auf der ganzen Welt entdeckten, die die LeT-Planer für mögliche Angriffe ausgewählt hatten.

Eine Hauptursache für die zunehmende Fokussierung der LeT auf internationale Ziele war die wachsende Nähe zwischen der LeT und der al-Kaida-Führung, die sich seit 2001 auf der Flucht befand. Unterlagen, die 2011 von US-Truppen im Quartier von bin Ladin in Abbottabad (Pakistan) beschlagnahmt wurden, legen nahe, dass der Anführer der LeT, Hafiz Saeed, regelmässig mit diesem korrespondierte. Zudem erhielten einige al-Kaida-Führer nach der US-Invasion in Afghanistan Unterschlupf in Verstecken der LeT in Pakistan. Bald galt die LeT unter Jihadisten weltweit als «sicherer» Einstiegsweg in al-Kaida, da sie in Pakistan staatliche Protektion genoss, aber auch enge Verbindungen zu ihrem arabischen Pendant unterhielt.

Die LeT vermied es jedoch im Gegensatz zu al-Kaida, die Verantwortung für terroristische Angriffe zu übernehmen, die von unabhängigen «Absolventen» ihrer Trainingscamps oder auch von ihren eigenen operativen Kaderleuten durchgeführt worden waren. Letztere agierten unter dem Deckmantel von Phantom-Organisationen ohne sichtbaren Bezug zu Pakistan. Dies war notwendig, weil LeT weit anfälliger für internationale Massnahmen der Terrorismusbekämpfung war als al-Kaida. Die LeT unterhielt mehr als 6000 Büros in Pakistan. Zudem waren die Aufenthaltsorte ihrer Anführer den westlichen Geheimdiensten wohlbekannt. Um nicht ins Visier zu geraten und Strafmassnahmen vorzubeugen, gab sich die LeT als vorwiegend in Kaschmir tätige Guerillaorganisation mit Hauptziel Indien aus. Gleichzeitig arbeitete sie möglichst unauffällig mit ihren transnationalen Netzwerken, welche im Stil eines Geheimdienstes in dezentraler Form aufgebaut sind, auf die Verwirklichung ihrer langjährigen globalen Ambitionen hin.

Nach einem Selbstmordanschlag auf das indische Parlament im Dezember 2001 veranlasste heftige internationale Kritik die pakistanische Regierung 2002 dazu, die LeT zu verbieten. Nach Ansicht US-amerikanischer und indischer Analysten waren die der Gruppe auferlegten Beschränkungen jedoch lediglich kosmetischer Natur. Sie konnten durch eine angebliche administrative Aufteilung der LeT leicht umgangen werden: Nach aussen spaltete sich die LeT von ihrer Stammorganisation MDI ab und diese wurde in *Jama'at ud-Da'wa* umbenannt. In der Praxis operierten der militärische und der politische Arm der LeT jedoch weiterhin als Einheit und benutzten dieselben Einrichtungen.

Als das von den USA angeführte Vorgehen gegen al-Kaida an Durchschlagskraft gewann, erkannte die LeT rasch, dass die jihadistische Stossrichtung ohne öffentliche Unterstützung nicht lange aufrechtzuerhalten war. Die LeT-Führung beschloss deshalb, neben der militärischen Ausbildung vermehrt die ideologische Beeinflussung der Gesellschaft zu priorisieren. Der politische Flügel der LeT hatte bereits zuvor ein grosses Netzwerk von Schulen in ganz Pakistan aufgebaut und sich so eine wohlgeordnete Basis in der Mittelschicht geschaffen. Nach 2001 präsentierte die *Jama'at du-Da'wa* diese Schulen zusammen mit wohlwärtigen Aktivitäten als Beispiele für den positiven gesellschaftlichen Beitrag der LeT. Zu den gewalttätigen Aktionen bekannte sich die LeT dagegen öffentlich nicht.

### Externalisierung interner Konflikte

Drei hauptsächlich interne Faktoren führten dazu, dass die LeT in den letzten Jahren dazu überging, ihren zunächst unverwirklichten Anspruch eines globalen Jihad mit Anschlägen im Dienste dieses Ziels zu untermauern. Erstens entstand, nachdem sich Kaschmir als ein weniger ergiebiges Aktionsgebiet erwiesen hatte als zunächst erhofft, in zunehmendem Mass ein personeller Druck: Die jihadistischen Trainingscamps produzierten mehr kampfbereite Absolventen, als man einsetzen konnte. Die LeT-Führung befürchtete, dass Untätigkeit zu Demoralisierung und Disziplinlosigkeit führen könnte. Deshalb suchte die LeT nach alternativen Zielen. Sozusagen als Ventil förderte sie deshalb die Planung grösserer internationaler Angriffe. Zunächst war jedoch vorgesehen, dass solche Operationen nur von unabhängigen Akteuren durchgeführt werden sollten und nicht von operativen Kaderleuten der LeT selbst.

Zweitens änderte sich die Bedeutung der LeT für den ISI. Im Juli 2007 griff die pakistanische Armee eine Festung der Jihadisten an. Sechs Monate später gründete eine Koalition von 27 Gruppierungen die Organisation der «Pakistanischen Taliban». Diese wollte die Armee für ihren «Verrat» bestrafen. Der ISI benötigte dringend geheimdienstliche Informationen über diese Gruppierungen und setzte dabei auf die LeT als «loyale» jihadistische Organisation. Im Austausch gegen massive Bestechungsgelder und das Zugeständnis, ihre offizielle Infrastruktur ausbauen zu dürfen, unterstützte die LeT die Bemühungen der pakistanischen Sicherheitskräfte, militante jihadistische Aktionen in Pakistan zu

### Chronologie

- 2012** Die US-Regierung setzt eine Belohnung von 10 Millionen US\$ für Beweise aus, die Pakistan dazu zwingen würden, den LeT-Chef Hafiz Sajid zu verurteilen.
- 2011** Bin Ladin wird getötet, die LeT organisiert in ganz Pakistan Demonstrationen für al-Kaida.
- 2010** Die USA erklärt mehrere LeT-Anführer als Terroristen.
- 2009** Pläne der LeT für Anschläge auf dänische Medienbüros werden durch US-Geheimdienste vereitelt.
- 2008** LeT führt unter einem Pseudonym Angriffe in Mumbai durch, die UNO bezeichnet *Jama'at du-Da'wa* als terroristische Frontorganisation der LeT.
- 2006** LeT führt Bombenanschläge in Mumbai aus, beteiligt sich an der Finanzierung geplanter Anschläge mit «Flüssig-sprengstoff-Bomben» gegen Fluggesellschaften in Grossbritannien.
- 2005** Bombenanschläge in London durch Extremisten, die mit LeT in Verbindung gebracht werden, die UNO erklärt die LeT zur terroristischen Organisation.
- 2002** Pakistans Regierung verbietet die LeT.
- 2001** Nach den Anschlägen vom 11. September gewährt LeT flüchtigen al-Kaida-Mitgliedern Unterschlupf in Pakistan; die USA und Grossbritannien erklären LeT zur terroristischen Organisation.
- 1999** LeT unternimmt erstmals Selbstmordangriffe auf Aussenposten der Sicherheitskräfte in Indien.
- 1998** Al-Kaida und LeT verbünden sich in der «*International Islamist Front*» gegen den Westen und Israel.
- 1993** LeT entsendet Guerillakämpfer in den indischen Teil Kaschmirs.
- 1992** LeT rekrutiert Kämpfer für die muslimische Rückeroberung Indiens; al-Kaida bezeichnet die USA als Hauptfeind.
- 1990** LeT formiert sich als militärischer Flügel der MDI.
- 1989** Die Sowjetunion zieht sich vollständig aus Afghanistan zurück.
- 1988** Bin Ladin gründet al-Kaida.
- 1987** Azzam und bin Laden trennen sich, Azzam gründet *Markaz Da'wa wal-Irshad* (MDI) mit.
- 1984** Beginn der Zusammenarbeit zwischen Abdullah Azzam und Osama bin Laden im Kampf gegen die Sowjets.
- 1979** Invasion der Sowjetunion in Afghanistan.

unterbinden. Dies erreichte die LeT auch dadurch, dass sie die Energien dieser Gruppierungen auf Ziele im Ausland lenkte. Die LeT-Führung argumentierte dazu gleich wie früher bin Ladin: Angriffe auf andere Muslime seien nicht erlaubt, der Jihad richte sich nur gegen «Ungläubige».

Drittens fand innerhalb der LeT ein Generationenwechsel statt. Viele Mitglieder ihrer mittleren Führungsebene stammten aus der 1970er-Generation. Ihre Sozialisie-

rung fiel in eine Zeit, in der die politische Kultur Pakistans deutlich «arabisiert» wurde. Der Zufluss von Petrodollars, die Predigten wahhabitischer Geistlicher aus Saudi-Arabien und eine Massenauswanderung an den Persischen Golf sensibilisierten viele Angehörige der pakistanischen Mittelschicht für die Lage im Nahen Osten. Sie betrachteten den Westen zunehmend als feindselig, da seine Vertreter im arabisch-israelischen Konflikt eine parteiische Position einnahmen. Die ehrgeizigen Kaderleute aus dieser Altersgruppe, die die transnationalen Netzwerke der LeT anführten, wollten ebenfalls am globalen Jihad von al-Kaida teilnehmen.

Ein typisches Beispiel dafür ist Sajid Majeed (besser bekannt als «Sajid Mir»), ein ehemaliger Armeeoffizier und Agent des ISI und der Drahtzieher des Anschlags auf Mumbai. Vor 2008 hatte er als Führungsoffizier von LeT-«Schläfern» die Aufmerksamkeit westlicher Geheimdienste auf sich gezogen. Als «arabisierte» Jihadist betrachtete er Angriffe auf «Ungläubige» als integralen Bestandteil zur Erreichung des globalen Kalifats, das sowohl der LeT als auch der al-Kaida als Leitvision diente. Majeed entwickelte die Idee eines Selbstmordanschlags in Mumbai, der gleichzeitig westliche und israelische Touristen sowie indische Bürger treffen sollte. Zum Teil waren seine Motive persönlicher Natur, wollte er sich doch innerhalb der LeT profilieren und einen internen Rivalen übertrumpfen, der für die Operationen ohne Selbstmordkommandos zuständig war. Nach dem Anschlag von Mumbai plante Majeed eine ähnliche Aktion in Kopenhagen. Diese konnte jedoch vereitelt werden, als es den US-Behörden 2009 gelang, einen von Majeeds Agenten festzunehmen.

### Bedrohung und Reaktion

Interner Druck war somit ein zentraler Faktor für die Internationalisierung der Angriffsstrategie der LeT. Internationale Operationen dienen als Ventil für Rivalitäten innerhalb der LeT wie jene zwischen den Führungsfiguren Zaki ur-Rehman Lakhvi und Hafiz Saeed. Lakhvie soll sehr ungehalten darüber sein, dass Saeed mit Unterstützung des ISI die Finanzen der LeT kontrolliert. Lakhvie soll seinem Vorgesetzten Saeed sogar mit dem Tod gedroht haben. Aus Furcht vor einem Bruderkrieg innerhalb der LeT bemühte sich der ISI darum, diese Spannungen einzudämmen. Die LeT wurde daher ermuntert, ihre Aktivitäten im Ausland auszuweiten. Hinter dieser Kanalisierung steht auch eine weitere Über-

legung: Die verantwortlichen Personen innerhalb der pakistanischen Sicherheitsdienste wollen verhindern, dass künftige Angriffe auf Bürger westlicher Staaten direkt nach Pakistan zurückverfolgt werden können. Deshalb baut LeT neue Basen am Persischen Golf auf und versucht, auch auf den Malediven und in Myanmar Fuss zu fassen. Dort hat aufgrund politischer Unruhen die Aufmerksamkeit der Behörden für jihadistische Infiltration nachgelassen.

Die USA betrachten die LeT inzwischen als ernsthafte Bedrohung. Sie sei derzeit als vielleicht einzige jihadistische Gruppe in der Lage, in grösserem Ausmass transnationale Anschläge zu organisieren. Gemäss indischen Angaben ist die LeT in 21 Ländern operativ präsent. In zahlreichen weiteren Ländern unterhält sie Kontakte mit radikalen Islamisten. In Staaten wie Grossbritannien, Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien, Saudi-Arabien, Australien und den USA wurden «Schläfer»-Zellen der LeT zerschlagen. Diese wurden in einigen Fällen erst kurz vor der Ausführung terroristischer Anschläge aufgedeckt, so im Fall der «Flüssigsprennstoff-Bomben» gegen Fluggesellschaften in Grossbritannien 2009.

Wegen der Verbindungen der LeT zu Vertretern pakistanischer Behörden glauben

US-Analysten, dass es nur begrenzte politische Optionen gibt, um die Gruppierung zu bekämpfen. So könnte Druck auf die pakistanischen Sicherheitsbehörden ausgeübt werden, um an der Verhaftung von LeT-Führungspersonlichkeiten mitzuwirken, die für die Durchführung internationaler Operationen zuständig sind. Ein solcher Schritt würde den politischen Flügel der LeT aussparen und es Pakistan ermöglichen, das Gesicht zu wahren. Gleichzeitig würde es die militärischen Fähigkeiten und das internationale Bedrohungspotenzial der Gruppe erheblich schwächen. Bisher hat Pakistan allerdings wenig Bereitschaft gezeigt, an den Massnahmen zur Terrorismusbekämpfung gegen die LeT teilzunehmen, weil diese für sie nach wie vor ein nützliches Instrument bei der Eindämmung militanter Gruppen im Inland und ein Mittel zur Beeinflussung des Kaschmirkonflikts ist.

Verantwortlicher Editor: Daniel Trachsler  
analysen@sipo.gess.ethz.ch

Fachexperte für diese Analyse:  
Prem Mahadevan  
mahadevan@sipo.gess.ethz.ch

Bezug und Mailingliste:  
www.css.ethz.ch/cssanalysen

ISSN: 2296-0236

### Bisher erschienen

- Nr. 130: Der ICC: Hohe Erwartungen, zwiespältige Bilanz
- Nr. 129: Whole of Government: Zwischen Integration und Abgrenzung
- Nr. 128: Strategien gegen jihadistische Radikalisierung in Europa
- Nr. 127: Die Gruppe der nuklearen Lieferländer am Scheideweg
- Nr. 126: Pooling and Sharing, Smart Defence und die Schweiz
- Nr. 125: Nepal: Stockender Friedensprozess und Schweizer Engagement
- Nr. 124: Der syrische Bürgerkrieg: Zwischen Eskalation und Intervention
- Nr. 123: Die arabischen Revolutionen aus der Sicht Israels
- Nr. 122: Chemiewaffen-Verbot: Stand und Perspektiven
- Nr. 121: Nordkoreas Atomprogramm: zwischen Eindämmung und Dialog
- Nr. 120: Atomausstieg und Energieversorgung der Schweiz
- Nr. 119: Somalia: Geringe Aussichten auf Frieden
- Nr. 118: Arktis: Tauwetter mit Konfliktpotential
- Nr. 117: Indien-USA: Partnerschaft mit begrenztem Entwicklungspotential
- Nr. 116: Die NATO nach Chicago: Smarte Rhetorik und viele offene Fragen
- Nr. 115: Myanmar: Politische Reformen und Machterhalt der Militärs
- Nr. 114: Frauen, Frieden und Sicherheit: UNO-Resolution 1325 im Praxistest
- Nr. 113: Der Irak nach dem US-Abzug: Erneut am Abgrund
- Nr. 112: Schuldenkrise: Folgen für die Schweizer Aussen- und Sicherheitspolitik
- Nr. 111: PPPs in der Sicherheitspolitik: Chancen und Grenzen
- Nr. 110: Die OSZE in Rücklage
- Nr. 109: Afghanistan: Vage Aussicht auf eine regionale Lösung
- Nr. 108: Schutzmacht Schweiz: Renaissance einer Tradition?
- Nr. 107: Atomwaffen im Nahen Osten: Keine Lösung in Sicht
- Nr. 106: Aussenpolitik nach Calmy-Rey: Brennpunkte und Perspektiven
- Nr. 105: Mediation in religiös geprägten Konflikten
- Nr. 104: Fukushima und die Grenzen der Risikoanalyse